

Vordenken statt nachsagen

Selber denken macht mehr Spass, als sich mit vorgefertigten Antworten zu begnügen. Das hat Patrizia Schmid bereits mit sieben Jahren gemerkt. Damals entdeckte die heute 16-Jährige ihre Leidenschaft für die Philosophie.

Text Christian Urech Foto Michele Limina

Wie kommt eine Erstklässlerin auf die Idee, sich mit Philosophie zu beschäftigen? Angefangen hatte alles damit, dass Patrizia einen Begabtenförderungskurs von Eva Zoller-Morf besuchte. Die Philosophin leitet seit 1987 die von ihr gegründete Schweizerische Dokumentationsstelle für Kinder- und Alltagsphilosophie «s'Käuzli» in Altikon und philosophiert seit vielen Jahren mit Kindern und Jugendlichen. Zoller ist überzeugt davon, dass es sich lohnt, Kinder zunächst einmal eigene Antworten auf ihre Fragen suchen zu lassen, «bevor wir unsere Meinun-

gen beisteuern. Denn in diesem Alter ist die Gefahr gross, dass wir sie mit vorgefertigten Antworten unnötig einschränken und zum reinen Konsumieren verleiten.» Wer nur nachdenke über bereits Gedachtes, werde kaum je zu den Vordenkern gehören.

Bei Eva Zoller kann alles Mögliche Anlass für philosophische Gespräche sein. Patrizia erinnert sich, dass es häufig Geschichten waren, die sie über eine Grundfrage nachdenken liessen: Muss man immer gehorchen? Warum gibt es verschiedene Menschen?

Kommen Tiere in den Himmel? Was sind Gedanken? «Wir haben das Buch «Der kleine Prinz» von Antoine de Saint-Exupéry gelesen», erzählt Patrizia. «Dann haben wir uns Fragen zum Inhalt gestellt und diskutiert: Zum Beispiel darüber, was es bedeutet, wenn der Fuchs sagt, man sehe nur mit dem Herzen gut und das Wesentliche sei für die Augen unsichtbar.» Anfangs fand Patrizia die Geschichte langweilig. Doch das gemeinsame Nachdenken liess sie plötzlich interessant werden. «Allein ist Nachdenken etwas langweilig», sagt Patrizia. Gemeinsam komme man weiter und erhalte, indem man andere Meinungen höre, ein differenzierteres Bild von einer Sache.

Was bedeutet «Philosophie» für Patrizia persönlich? «Sie ist für mich eine Lebenseinstellung. Ich will mich nicht mit der erstbesten Antwort begnügen, sondern schauen, ob es nicht noch ganz andere Lösungen oder Möglichkeiten gibt, wie man eine Sache sehen kann.» Durch die Philosophie werde ihr bewusst, dass es nie nur eine Interpretation oder eine richtige Antwort gebe.

Kinder und die grossen Fragen des Lebens

Gehen Kinder und Jugendliche anders an die grossen Fragen des Lebens heran als Erwachsene? «Ja», ist Patrizia überzeugt, «das Denken von Kindern ist mit Fantasie getränkt. Sie kommen auf Ideen, die Erwachsene nie hätten.» Die Köpfe von Kindern seien eben noch nicht so mit Wissen vollgestopft. «Und sie schämen sich auch nicht, sich frisch von der Leber weg zu äussern. Erwachsene haben Angst davor, etwas Dummes zu sagen.» Kinder sprächen aus, was sie sehen, und würden nicht durch Konventionen behindert. Das mache ein Gespräch mit ihnen abwechslungsreich und anregend.

Wie ist es bei Jugendlichen? Wenn Patrizia Gleichaltrigen erzählt, dass sie gerne philosophiere, ist die Reaktion fast immer gleich: «Was, philosophieren? Weisst du überhaupt,

was das ist?» Patrizia sagt, es käme ihr nie in den Sinn, mit Leuten in ihrem Alter explizit zu philosophieren. «Das ist eher etwas, das ich für mich mache. Ich mache es ja auch meist nicht bewusst, es passiert einfach.»

Jugendliche philosophieren oft unbewusst

Wenn sie aber mit einer muslimischen Kollegin darüber diskutiere, was «Gott» für diese bedeute, merke sie, dass man darüber auch in einer Lektion philosophieren könnte. «Viele meiner Kollegen führen Gespräche, die philosophisch sind – ohne es zu realisieren. Im Gegenteil: Wenn man das Wort Philosophie erwähnt, löscht es ihnen ab, weil sie denken, das sei kompliziert und langweilig.» Patrizia stellt fest, dass gerade Jugendliche in der Pubertät intensiv über im Grunde philosophische Fragen nachdenken: über den Sinn des Lebens, wer man ist, woher man kommt oder wohin man geht. Dass sich die meisten dessen nicht bewusst sind, findet sie nicht schlimm: «Hauptsache, sie machen sich überhaupt Gedanken.»

Hilft die philosophische Betrachtungsweise Patrizia auch im Alltag? «Zum Teil. Sie relativiert vieles: Einen Streit aus einem nichtigen Anlass kann ich zum Beispiel nicht ernst nehmen.» Patrizia lacht: «Aber wenn ich etwa der Meinung bin, dass es keinen Einfluss auf den Lauf der Dinge hat, ob ich meinen Teller abräume, hört das meine Mutter natürlich nicht gern. Da hilft auch die Philosophie nichts.»



INFORMATIONEN

www.kinderphilosophie.ch Website der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Kinder- und Alltagsphilosophie «s'Käuzli» von Eva Zoller-Morf.

www.philopraxis.ch Netzwerk für praktisches Philosophieren.

www.philocom.ch/philocafe Philosophische Cafés, in denen Alltagsphilosophie praktiziert wird, gibt es in Chur und Bern.

